



Regula Schiess

Wie das Leben nach dem Fieber

Psychosozial-Verlag

Regula Schiess

Wie das Leben nach dem Fieber

in Zusammenarbeit mit
Juca und Gábor Magos-Gimes

Wie das Leben nach dem Fieber

von Regula Schiess

in Zusammenarbeit mit
Juca und Gábor Magos-Gimes

Psychosozial-Verlag

Als Dissertation angenommen im Jahr 1998
an der Universität Gesamthochschule Kassel
im Fachbereich 1 Erziehungs- und Humanwissenschaften,
Fach Psychoanalytische Psychologie.

Mit großem Dank an die GutachterInnen
sowie an die Mitglieder der Promotionskommission:
Frau Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber (Kassel)
Frau Dr. Eva Staneisky (Budapest)
Herrn Prof. Dr. Dietfrid-Krause-Vilmar (Kassel)
Herrn Prof. Dr. Wolf-Dietrich Schmied-Kowarzik (Kassel)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

E-Book-Ausgabe der 2. Auflage 2000

© 1999 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz & Gestaltung: Fredi Gut, CH Uster

Umschlagfoto: Keystone

ISBN E-Book-PDF 978-3-8379-6582-7

ISBN Print 978-3-932133-60-2

Inhaltsübersicht

- 9 Vorwort
- 11 Dank

Teil I

Ort: Ungarn

Zeitraum: 1900–1945

- 15 K. und k. Ungarn, Galilei-Kreis und Psychoanalyse
- 19 Der Erste Weltkrieg
- 26 Die Bürgerliche und die Sozialistische Revolution:
Graf Mihály Károlyi und Béla Kun
- 33 Wirren, Trianon, Horthy
- 35 Geschichte der Familie Gimes-Hajdu
- 37 »Wenn, dann wenigstens ein Mädchen«
- 41 Frimm-Institut
- 45 Politik, Ferien, Sporttag
- 49 Heilpädagogisches Institut und Kindererholungsheim Dr. G. Hajdu
- 55 Weltwirtschaftskrise, Ideologie des Reichsverwesertums
- 59 Ausbildung zum Gärtner, Kontakte mit Psychoanalyse und Politik
- 63 Geldsorgen
- 65 Schulfreunde
- 68 Verliebt
- 72 Das Magos-Gimes-Kaffeehaus
- 74 Antisemitismus
- 78 Mit der christlichen Mittelklasse an der agrarwissenschaftlichen Fakultät
- 81 Beginn des Zweiten Weltkrieges
- 84 Von Schütz zu Magos
- 87 Jugoslawienfeldzug und Eintritt Ungarns in den Krieg
- 89 Heirat
- 91 Ungarische Heeresseinheiten im Frühherbst 1942 erneut in Jugoslawien
- 93 Auf dem Land
- 97 Zur Geschichte der Genossenschaftsidee in Ungarn
- 99 Kriegsjahre
- 101 Die Kategorie der »Männer mit weißer Armbinde«
- 103 Gewächshaus für Orchideen und Geburt von Judit Gabriella Mária

- 108 Dance macabre
- 112 In den Karpaten
- 116 Die Gleichschaltung Ungarns
- 121 Sommer und Herbst 1944
- 127 Odyssee durch Osteuropa
- 133 Ungarn wird Kriegsschauplatz – Abschied
- 143 In Titos Partisanenarmee
- 145 Kampf um Budapest und Kampf ums nackte Überleben

Teil II

Ort: Ungarn

Zeitraum: 1945–1956

- 157 Alltag nach dem Krieg
- 161 Demokratischer Verband Ungarischer Frauen
- 164 Gemüseanbau in den Budapester Parkanlagen
- 165 Beginn der Landreform
- 169 Gruppe des Landwirtschaftsministeriums für Neuorganisation
- 172 Rechtfertigungsausschüsse
- 175 Wirtschaftsprobleme
- 177 Parteiarbeit
- 179 Chef, Geliebter, Lebensgefährtin, Vater
- 183 Landesverband der Landarbeiter und Kleingrundbesitzer
- 186 Landeskongreß der Komitees für Bodenanspruch
- 189 Konsolidierung der Bodenreform, Vergenossenschaftlichung
- 193 Zur Innenpolitik
- 194 Erste Entlassung
- 197 Partei und Familienleben
- 206 Zemplén
- 209 Salamtaktik und Kalter Krieg
- 213 Parteiarbeit
- 217 Eingriffe ins Vereinsleben, in die zivile Gesellschaft
Beispiel: Psychoanalytische Vereinigung
- 223 Parteihochschule aus der Schülerperspektive
- 228 Agrarpolitik
- 231 Rajk-Prozeß

- 239 Wer verfolgt wen warum
Unterschiedliche Vorstellungen von Gesellschaft
und Erklärungen zur Judenverfolgung in Ungarn
- 241 Entwurf eines leninistischen Kollektivierungsplanes
- 246 Ingenieure der menschlichen Seele
- 251 Landwirtschaftsministerium
- 255 Anbauschlacht
- 266 Parteihochschule aus der Lehrerperspektive
- 274 Soroksár
- 277 Keine Zeit für Freunde
- 278 Lipótmező
- 285 Wirtschaftliche Probleme
- 288 1953: Tod Stalins und Juni-Programm
- 293 Gegner des Juni-Programms
- 296 »Schwankend« geworden
- 300 Umstrittener Schizophreniebegriff
- 302 »Wie konnten wir nur so wahnsinnig sein!?!«
- 307 Unterliegen der Nagy-Linie
- 319 Letzte Monate vor dem Aufstand
- 331 Revolution
- 339 Reorganisation der bewaffneten Kräfte
- 352 Der Revolution Sorge tragen
- 363 4. November 1956
- 378 Zeit halber Illegalität
- 389 Wien
- 392 Abschied von Ungarn

Teil III

Orte: Schweiz, La Palma, Ungarn

Zeitraum: 1957–1994

- 401 Fluchtland Schweiz
- 416 Schweizer Alltag
- 425 Repression in Ungarn
- 431 16. Juni 1958
- 439 Westliche Arbeitserfahrungen
- 443 Lili Hajdus Tod

445	Hochkonjunktur
448	Erfahrungen mit Behörden
456	Umschulung
462	Judit – Miklós – Gabriel
465	68er Zeit
475	Milch, Milchpreis, Milchwirtschaft,
478	Rezession, Arbeitslosigkeit, Diskriminierung von gesellschaftskritischen Bürgern
488	Zwei abgelehnte Einbürgerungsgesuche
493	Ein Haus auf La Palma
495	Einbürgerung
496	Pensionierung
499	Besuche in Ungarn
509	Landwirtschaftliche Kollektive in Ungarn vor der Wende
511	Ungarn 1989
520	Ungarn am Ende seiner staatssozialistischen Phase
521	Ungarische Landwirtschaft und Europa
525	Träume
529	Der Milchstraße gleich...
530	Nachtrag I
531	Nachtrag II

Anhang

532	Nachwort
539	Bibliografie
548	Angaben zur Person

Vorwort

Ein vor 42 Jahren aus Ungarn in die Schweiz geflüchtetes Ehepaar, Juca Magos-Gimes und Gábor Magos, hat mir seine Lebensgeschichte erzählt, und ich habe das Berichtete meiner Neugierde folgend durch eigene Recherchen ergänzt.

Dabei warf ich Fragen auf, die ein Mensch, der sein Leben erzählt, aus identitären Zwängen oder aufgrund seiner Vorstellung, was eine/seine Lebensgeschichte zu sein hat, oder aus praktischen, erzähltechnischen Gründen nur im Vorübergehen streifen kann, allenfalls mit einem Abstraktum einbringt. Die Aufmerksamkeit des Lebenserzählers ist auf den eigenen Weg zentriert, er sagt, daß er Opfer war und manchmal auch Täter, er glaubt aus freien Stücken gehandelt zu haben, während er schon unter massivem sozialem Druck stand, oder er projiziert ein innerseelisches Unheil auf ein unspektakuläres Weltgeschehen. Er war tendenziell ein passiver oder ein aktiver Anpasser an die soziale Realität, bekam und übernahm Rollen, war Teil vieler Geschichten und Entwicklungen.

Aber was war tatsächlich die soziale Realität seiner Familie gewesen? Lässt sich im nachhinein die Dynamik im Freundeskreis erahnen? Welche Mentalität herrschte vor in seiner Gesellschaftsschicht? Welches Verhalten wurde erwartet von einem Berufsmann, der er selber einmal war? Und ist das gesellschaftliche Projekt seiner Partei und seines Landes heute überhaupt noch einfühlbar und nach 50 oder 100 Jahren?

Meine Fragen lauteten: Gibt es eine Möglichkeit, die lebensgeschichtliche Optik so zu erweitern, daß der Mensch mehr von seiner Dimension als sozialem Wesen preisgibt, als er dies mit eigenen Worten vermag? Und wenn die Geschichten, in die er verwickelt war, sich zu seinem eigenen Bericht gesellten, könnte eine solche multiple Geschichte noch erzählt werden?

In der vorliegenden Arbeit sind das von Juca und Gábor erzählte autobiographische Material, die Bild- und anderen Dokumente, die Aussagen von Freunden sowie die aus meinen eigenen Recherchen stammenden essayhaften Abschnitte entlang der Zeitachse zwischen 1900 und 1990 montiert. Beinahe wäre ein Bildungsroman des letzten Jahrhunderts daraus geworden, aber die Figuren sind echt, und jeder, ob Autor oder Interviewpartner, wird zitiert und bleibt erkennbar. Meine Autorschaft beschränkt sich auf die Textabschnitte in Groteskschrift (wie dieses Vorwort), auf die Datenerhebung und Strukturgebung.

Regula Schiess
Zürich, im Winter 1999

Dank

Mein Dank geht bis ans Ende meines Lebens an Judith und Gábor Magos-Gimes, die zwei Haupterzähler des vorliegenden Buches.

Ohne die offene Wissenschaftsauffassung der Professoren Leuzinger, Krause-Vilmar und Schmied-Kowarzik wäre aus der Arbeit schließlich nicht noch eine Dissertation geworden. Frau Marianne Leuzinger-Bohlebers Glaube an mein Projekt und die uns verbindende Freundschaft haben mich immer wieder genährt auf dem langen Weg.

Frau Meyer-Stoll von der Gesamthochschule Universität Kassel hat mir viel Arbeit abgenommen und war mir auf diese Weise eine große Hilfe.

Prof. Miklós Molnár, Genf, war so freundlich und großzügig, die vorletzte Version des Manuskripts von einem fachhistorischen Standpunkt aus zu studieren und zu kritisieren, und ihm gebührt vor allem großer Dank dafür, daß er mich an Frau Dr. Eva Ständeisky, Budapest, verwiesen hat, die mir ihr fundiertes Wissen zur Verfügung gestellt hat, nicht zuletzt als es um die Begutachtung der Arbeit aus der Sicht der Geschichtswissenschaft ging. Frau Ständeisky half bei meinem Forschungsaufenthalt von 1992 in Budapest mit Rat und Tat und hat mir verschiedene Türen geöffnet, nicht zuletzt die eigene.

Judit Luif-Magos war die Hebamme der Arbeit: ob aus Weitsicht oder aus Intuition, sie war es, die mich mit ihren Eltern zusammengeführt hat, damit ich einmal zuhöre, wenn sie über ihr Leben sprechen. Ohne sie gäbe es die Arbeit nicht. Miklós Magos, ihr Bruder, hat meine erste Ungarnreise vom Herbst 1990 begleitet und war ein großartiger und äußerst zuverlässiger Berater und Übersetzer. Er war auch jederzeit bereit, Texte zu übersetzen und mit mir zu diskutieren und das, abgesehen von Naturalien in Form von Zwetschkuchen, alles gratis! Meine eigene Arbeit, die von keiner Stiftung unterstützt wurde, konnte ich mir nur leisten, weil ich ein liberales Elternhaus im Hintergrund wußte und daselbst einen Vater, der Geld verdient hatte – und notabene eine Mutter, die ihn dabei loyal unterstützte –, damit die nächste Generation studieren und forschen möge. Meine 1991 geborene Tochter, Lea, wurde immer wieder wunderbar betreut von Franco Botti und seinen MitarbeiterInnen des KinderTagesTreff, auch ihnen ein großes Dankeschön.

Meinem Lebensgefährten, Richard Dindo, verdanke ich zuviel, als daß ich dies einzeln aufführen könnte.

Nicht vergessen will ich die vielen Menschen, die sich Zeit genommen haben für Interviews und Gespräche: Gabriel Magos (Künstler, Zürich), Frau Livia Nemes (Psychoanalytikerin, Budapest), Paul Markovits (Tierarzt, Paris), György Aczél † (Politiker, Budapest), das Ehepaar Grete und Tamás Nagy † (Reformökonomie, Budapest), Tibor Méray (Journalist und Schriftsteller, Paris), Frau Erzsebet Nagy (Tochter von Ministerpräsident Imre Nagy, Budapest), Herrn Ujlaki (Jurist, Budapest), Herrn Robert Burgert (Agronom, Budapest). Frau Viktoria Kondor (Archivarin, Budapest) danke ich für ihr Interview und die wertvollen Archivrecherchen in Budapest. Berührend war auch der Empfang, den uns Dr. Klara Majerszky und

Dr. Z. Böszörményi in der psychiatrischen Klinik Lipótmező bereitet haben, ganz abgesehen davon, daß sie uns wertvolle Informationen über Dr. Lili Hajdu-Gimes' Zeit als Chefärztin gegeben haben. Auch Frau Forray (Bibliothekarin, Lipótmező) hat uns liebenswürdigerweise geholfen, alle Informationen über die Direktionszeit von Dr. Lili Hajdu-Gimes zusammenzusuchen. Frau Hanna Petö (New York) hat mir ganz entscheidend geholfen, besser zu verstehen, wie sich die Beziehung zwischen den linken ungarischen Psychoanalytikern und der Kommunistischen Partei entwickelte.

Für ihre aufschlußreichen Auskünfte zu Person und Wirken von Dr. Lili Hajdu-Gimes gebührt auch ein großes Dankeschön: Dr. János Paál, Dr. Gábor Paneth, Dr. György Hidas sowie Dr. István Kappéter und Dr. Pál Avar †. Auch Frau Dr. Eva Kende und Agnes Vargha-Gimes † sowie Aliz Halda haben sich Zeit genommen, um meine Fragen über die Familie Gimes zu beantworten.

Der Besuch in Soroksár auf dem Versuchsgut der Hochschule für Garten-, Obst- und Weinbau in Begleitung von Dr. Gyurka Vidacs ist mir unvergeßlich.

Auch die Historiker Frau Marta Tömöry und Dr. Rainer M. János (Történettudományi Intézet) und der Sozialpsychologe Dr. Ferenc Erös haben unsere Recherchen unterstützt.

Der ungarischen Presseagentur MTI möchte ich danken für ihre Hilfe beim Suchen der Bilddokumente. Und Dr. Jenő Bernolák, der vor seiner Pensionierung das Fotoarchiv der Landeswasserbehörde betreute, hat sich für uns noch einmal an seinen alten Arbeitsplatz begeben, um die alten Aufnahmen der ungarischen Flüsse, Wälder und Dammbauten hervorzu-suchen.

Die Produktion des Buches wurde mitfinanziert von:
Herrn Robert Stiefel, Lernstudio Zürich
Cassinelli-Vogel-Stiftung, Zürich
Dr. Adolf Streuli-Stiftung, Zürich

TEIL I

Ort: Ungarn

Zeitraum: 1900–1945